Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934
1878

89 (27.7.1878)

Visual Library

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1 ℳ. 50 ₰.
durch die Post bezogen
1 ℳ. 80 ₰.

Der Landbote.

Einrückungsgebühr,
die kleingespaltene Zeile
oder deren Raum 10 ₰.
Reklamen werden mit
30 ₰ die Zeile
berechnet.

Briefe und Gelder frei.

Amtsverkündigungsblatt und Anzeiger für den Amtsbezirk Sinsheim.

№ 89. Samstag, den 27. Juli 1878. 39. Jahrgang.

An die Wähler des 13. Wahlbezirks.

Die ruchlosen Attentate auf unsern Kaiser hat der ehrliche und anständige Theil der ganzen Menschheit verdammt, wir Deutsche insbesondere haben dieselben als nationales Unglück schwer empfunden und mit Zorn und Scham mußte uns der Gedanke erfüllen, daß entartete Söhne des eigenen Vaterlandes die Verbrecherhand gegen Den zu erheben wagten, der im eigentlichen Wortsinne der Vater des Vaterlandes, der Schöpfer der Einigung der lange schmälich gespaltenen Nation ist.

Unglückstage sind der 11. Mai und 2. Juni, einen Beleg hiefür gibt uns auch der Wahlkampf in unserem Bezirke.

Eine im Finstern schleichende und im Trüben fischende Partei, welche sich die conservative, d. h. die erhaltende, die bewahrende wahrscheinlich deßhalb nennt, weil sie noch nie etwas Gutes geschaffen, und das Schlechte, das sie geschaffen, stets wohl conservirt hat, weil es ihren Zwecken diente, erhebt offen ihr Panier und sammelt Leichtgläubige und Angstmänner, indem sie ihre wohl berechnete Spekulation auf den nachhaltigen düsteren Eindruck der beiden nationalen Unglückstage baut.

Ehrlich, wie sie es nennt, beginnt sie den Feldzug mit einer großen, auf Stelzen gehenden Lüge, indem sie der freisinnigen Partei die ganze Schuld an dem Unglücke beimißt. Diese soll die Wahnsinnigen, denen nichts heilig ist, großgezogen haben, sie soll beseitigt werden und mit ihr Alles, was euch lieb und theuer geworden ist, mit ihr die ganze freisinnige Gesetzgebung von nahezu zwei Jahrzehnten. Licht und Feuer wollen Euch die Dunkelmänner verbieten, weil man sich damit brennen könnte, die Freiheit wollen sie euch beschneiden, weil sie väterlich meinen, ihr könntet sie nicht ertragen, oder mißbrauchen Wer sind diese Gesellschaftsretter, die wie die Gänse vom Kapitol mit Geschnatter das Vaterland retten wollen? Hört es ihr Bürger und Bauern! Eure guten Freunde sind's aus trüben, längst begrabenen Tagen, die euch mit Zehnten und Frohnden, mit Gilten und Lasten jeder Art überbürdet, und euch so liebevoll umarmt hatten, daß ihr beinahe daran erwürgtet. Diese alten Sturmvögel der Reaktion sind's, die noch immer zu jeder Beschränkung bürgerlicher Freiheit die willige Hand geboten haben, die sind's, die kein Recht und keine Freiheit für euch, die ihr ihnen bloß Nullen seid, sondern nur für ihre theure Person allein wollen.

Diesen sollt ihr vorläufig den Finger geben, damit sie bald die ganze Hand haben, die sie euch salbungsvoll schmunzelnd so lange drücken werden, bis sie die Hand und euch dazu im Schraubstocke haben.

Traut ihrem frommen Augenverdrehen nicht, der Schalk sitzt hinter ihm. Merkt euch den biderben Spruch:

Schüttelt der Bauer am Joch,
Pfeift Pfaff und Junker aus einem Loch.

Die freisinnige Partei allein ist die Schöpferin des ganzen modernen Staatslebens, sie allein hat ein freies Bürgerthum geschaffen, ihr allein verdankt ihr die Entlastung von Grund und Boden, ihr ein menschenwürdiges Dasein.

Sie hat euch das Joch, das euch früher so drückte, abgenommen, ihr braucht an keinem Joche jetzt mehr zu schütteln, haltet aber auch jetzt die Augen offen, und begebt euch nicht selbst wieder in's Joch. Wollt ihr dem entgehen, so wählet einen erprobten Kämpfer für eure Rechte, als welchen ihr unsern Candidaten, Herrn Oberstaatsanwalt Kiefer, längst kennen gelernt habt, stehet am Wahltage zu ihm, stehet zum Lichte, stehet zum Tage und jagt die Nachtvögel in ihre Nester.

Halt fest zum Reich du Bürger und Bauer,
Es falle dir süß oder sauer.

Politische Umschau.

Sinsheim, 26. Juli.

Wie verlautet, hat Fürst Bismarck die leitenden Minister der deutschen Staaten zu einer Konferenz eingeladen, die Anfangs August in Heidelberg stattfinden soll. Da die Vorlage gegen die Sozialdemokratie um so schneller den Bundesrath passiren wird, wenn die einzelnen Regierungen im Voraus von ihrem Inhalt in Kenntniß gesetzt und damit einverstanden sind, so ist wohl anzunehmen, daß die Conferenz in erster Linie den Zweck hat, über diesen Punkt volles Einverständniß herbeizuführen. Man erinnert sich, wie bei Berathung des vorigen Socialistengesetzes im Bundesrathe die baierischen Bevollmächtigten lange Zeit ohne Instruktion waren, bis dieselbe endlich vom Könige von Bayern eingeholt werden konnte. Außer dem Socialistengesetz dürften höchst wahrscheinlich aber auch diejenigen Vorlagen in Heidelberg zur Besprechung kommen, die sich auf die Steuer-, Zoll- und Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers beziehen. In der That mag es ihm wohl unumgänglich nothwendig erscheinen, sich einmal direkt zu informiren, wie die einzelnen deutschen Regierungen über seine Projekte denken, da ohne vorherige Gewißheit allseitiger oder doch überwiegender Zustimmung selbstverständlich auch eine Lähmung in die Vorbereitungsarbeiten kommen muß. Im Uebrigen will es uns noch immer zweifelhaft erscheinen, ob die Projekte des Reichskanzlers thatsächlich bereits weiter gediehen sind, als die dürftigen Andeutungen der Provinzial-Korrespondenz vermuthen lassen. — Wir fügen hieran noch die Nachricht, daß gegenwärtig bereit der bairische Ministerpräsident v. Pfretzschner in Kissingen weilt, woran sich selbstverständlich die Vermuthung knüpft, daß jetzt schon eine Verständigung zwischen ihm und dem Reichskanzler angebahnt wird.

Ein längerer Wahlartikel der „Provinzial-Correspondenz" enthält unter Hinweis auf die Debatte über die erste Vorlage gegen die socialdemokratischen Ausschreitungen folgende Ausführungen: Die liberale Partei habe es unbedingt und grundsätzlich abgelehnt, der Regierung außerordentliche Vollmachten gegenüber der Socialdemokratie zu geben; alle Versicherungen, daß sie dies für die Herbstsession in Aussicht gestellt habe, seien wahrheitswidrig. Die Regierung müsse und werde von neuem besondere Vollmachten zum Verbot socialdemokratischer Zeitungen, Vereine und Versammlungen, sowie zum wirksamen Einschreiten gegen die Agitatoren verlangen. Sie könne und werde sich nicht auf etwaige Aenderungen des Allen gemeinsamen Rechtes verweisen lassen und halte es nicht für gerecht und nützlich, mit den erstrebten Sicherheitsmaßregeln andere Bestrebungeu zu treffen, als diejenigen, durch welche die bestehende Rechtsordnung gefährdet sei. Auch sei es gewiß, daß Einschränkungen wirksamer Art, wie sie zur Bewältigung der Socialdemokratie unerläßlich seien, auf dem Boden des gemeinsamen Rechtes vom Reichstage weder jetzt, noch später zugestanden würden. — Die „Provinzial-Correspondenz" erklärt die durch Flugblätter verbreitete Nachricht von 200 Millionen Mark neuer Steuern als grobe und dreiste Entstellung der Absichten der Regierung, indem sie darauf hinweist, daß von Millionen neuer Steuern überhaupt nicht die Rede sei; gleichviel welche Zahl es sein werde, dieselbe werde nur bezeichnen, wie viele Millionen, die bisher durch schwer lastende Staats- und Communal-Steuern aufzubringen waren, nach den Wünschen der Regierung künftig in leichterer und schonender Weise aufgebracht werden sollen.

Zwischen Oesterreich und der Pforte wird fortverhandelt; von einem Scheitern der Verhandlungen ist keine Rede, aber freilich auch nicht von ihrem Gelingen. Die prinzipielle und rechtliche Seite der Frage wird nicht mehr diskutirt; die Pforte erkennt an, daß der Congreßbeschluß hier klar und deutlich spricht. Sie beschränkt sich seitdem darauf, diejenigen Conzessionen zu urgiren, welche mit Vermeidung allzu tiefer Erschütterungen in die neue Aera hinüberzuleiten geeignet sind und also gleichmäßig dem zurückweichenden wie dem an dessen Stelle tretenden Regiment zu gute kommen. Entschieden abgewiesen werden hier nur jene türkische Desiderien, welche in die Einheit und Kraft der militärischen Aktion Bresche legen könnten. Oesterreich besteht mit Festigkeit darauf, selbstständig und allein verfügen zu müssen, was es als im Bereich seiner militärischen Aufgabe liegend erachtet, und es wird deßhalb speziell weder auf die militärische Okkupation von Novi-Bazar verzichten, noch der Pforte irgend ein Mitbesetzungsrecht gewähren.

Ueber den Grund des Strikes von Anzin liegen interessante Nachrichten vor. Danach trat der Strike schon von vornherein unter Verhältnissen auf, welche etwas ganz Anderes als den Streit um ein Ausmaß der Löhne vermuthen ließen. Das trat gar so plötzlich, unvermittelt hervor; im Nu stellten 5000 Bergleute die Arbeit ein, ohne daß ihr Wochenlohn (die Auszahlung geschieht da halbmonatlich) ausgezahlt worden wäre. Die Forderungen kamen erst nachträglich. Es wurde vor Allem gestrikt und erst später überlegt, was eigentlich gefordert werden könnte. Die Gruben von Anzin haben ihre ursprünglichen Besitzer reich gemacht. Die Actien stehen heute 5000, aber unter den gegenwärtigen Inhabern sind wenige der ersten Zeichner. Auch die Löhne sind indessen auf die doppelte Höhe gestiegen. Der Kohlenabsatz hat in den letzten Jahren abgenommen, weil alle Industrien weniger Beschäftigung hatten. Die Arbeiter jammern, sie könnten mit dem Verdienste nicht leben, und ihre Weiber schreien mit; aber ein großer Theil des Verdienstes wandert ins Wirthshaus Sie haben förmlich ein Abkommen mit ihren Frauen, welchen Theil ihres Verdienstes sie dem Wirthshause zuwenden können und welchen sie der Hauswirthschaft abliefern müssen. Wie gewöhnlich, wollen sie nicht blos fürs Arbeiten, sondern auch fürs Nichtarbeiten gezahlt haben, und neiden namentlich den Gesellschaftsbeamten ihren Sold. Das sind aber so ziemlich vage, seit lange landläufige Beschwerden, die man erst jetzt in eine Formel bringt, nachdem der Streit begonnen wurde, an dem politische Intrigue einen großen Antheil hat, denn heute soll eine Ballotage in Valenciennes stattfinden, und sowohl die Republikaner als Bonapartisten brauchen die Stimmen. Der imperialistische Socialismus ist aber da ziemlich stark, und es wurde ein Brief Lulu's verbreitet, welcher seinen Vater tadelt, weil er der Bourgeoisie zu viel nachgegeben habe, und hohe Löhne verspricht. Der Brief mag apokryph sein, aber er zeigt wohin und mit welchen Mitteln gearbeitet wird. Der allgemeine Aufschrei beim Bekanntwerden der Arbeitseinstellung zeigt nicht minder, daß man es nicht mit einem gewöhnlichen Strike zu thun hatte. Wäre es gelungen, die an 30,000 Köpfe starke Bergmannschaft zur Arbeitseinstellung zu bewegen, so hätte das gefährlich werden können.

Der Pariser Correspondent der „Times" berichtet über eine lange Unterredung mit Gam

betta, welcher den Berliner Vertrag im Allgemeinen billige und als dazu angethan betrachte, das Dreikaiserbündniß aufzulösen, den Interessen Frankreichs und Englands mehr Identität zu geben und eine französisch-russische Politik nicht länger möglich zu machen.

Deutsches Reich.

Aus Baden, 24. Juli. Die Deutsch-Conservativen machen ihre Sache gut, so gut, daß die Ultramontanen bereits in 4 badischen Wahlkreisen, nämlich in Karlsruhe, Pforzheim-Durlach, Bretten-Sinsheim und Konstanz auf Aufstellung eines eigenen Candidaten verzichtet und ihre Getreuen angewiesen haben, für den Candidaten der Deutsch-Conservativen zu stimmen. Vor allem interessant wäre es, des Näheren zu erfahren, welche Künste der unermüdliche, vielgewandte deutschconservative Candidat des Wahlkreises Karlsruhe-Bruchsal, Freiherr v. Marschall, aufgeboten hat, um in der mit den ultramontanen Vertrauensmännern gehabten Besprechung diese für sich zu stimmen. Das Experiment wird zum zweiten Mal gemacht. Bei der vorigen Reichstagswahl haben die Ultramontanen auch für Freiherrnv. Marschall gestimmt. Wenn man den Deutsch-Conservativen jetzt wieder die Allianz mit diesen Todtfeinden des Deutschen Reiches und des freiheitlichen Volkslebens vorhält, so werden sie, wie im Januar 1877, erwidern: wir können ja nichts dafür, wenn die Ultramontanen, deren sonstige scharfe Gegner wir sind, lieber unserem Candidaten die Stimme geben, als daß sie durch Aufstellung eines eigenen Candidaten die conservativen Stimmen zersplittern und den Liberalen zum Sieg verhelfen! Die Keckheit, mit welcher unsere Deutsch-Conservativen solch' scheinheilige Phrasen in die Welt hinausrufen, verurtheilt sie auf's tiefste in den Augen jedes wahrheitliebenden Mannes. Die Ultramontanen stimmen niemals für einen Candidaten, von dem sie nicht Bürgschaft haben, daß er im letzten Grunde für ihre, der Ultramontanen, Zwecke wirkt. Dieses jetzt offen proclamirte Bündniß der Deutsch-Conservativen und Ultramontanen beleuchtet wie ein greller Blitzstrahl den traurig versumpften Boden, aus dem die Giftpflanze des „Deutsch-Conservatismus" emporschießen konnte. Unsere pietistischen Geistlichen sind politische Agitatoren geworden und copiren ihre stiefbrüderlichen Capläne vortrefflich. Fast von Dorf zu Dorf zieht unter ihrer begleitenden Escorte im Wahlkreis Karlsruhe Freiherr v. Marschall, im Wahlkreis Sinsheim-Bretten Freiherr v. Göler. Der hohe Adel und die pietistische Geistlichkeit verbündet für das Wohl des Deutschen Reiches, für die Freiheit des Volkes! Wir beneiden fast den, der ob solchem Mummenschanz noch lachen kann. Uns erfüllt die Komödie mit Entrüstung.

(N. Frkf. Pr.)

§ **Sinsheim,** 26. Juli. Im Oberland wurde einst auf drei Ultramontane, die im Sinn ihrer Partei viele Versammlungen abhielten und überhaupt fleißig wühlten, von einem Anhänger der Partei der Vers auf einer Inschrift angebracht:

Hoch leb das edle Dreigespann
Schachleiter, Werber und Edelmann.

Neuerdings ist in Nachahmung dessen bei uns der Vers im Volksmund aufgetaucht:

Lederhose, Guggelmaier, Hesselbacher
Sind drei gute Wahlenmacher.

München, 24. Juli. Das Schwurgericht verurtheilte den Redacteur Sigl wegen Beleidigung des Kaisers im Journal „Vaterland" zu dreimonatlichem Gefängniß.

Berlin, 23. Juli. Der Aufenthalt in Babelsberg bekommt dem in der Reconvalescenz befindlichen Kaiser ausgezeichnet gut. Gestern und heute hat der Monarch mehrere Stunden im Parke zugebracht, was eine äußerst wohlthätige Wirkung auf den Kräftezustand übte. Der Park von Babelsberg mit seinen prächtigen Alleen und den vom Wasser umsäumten großartigen Anlagen ist eine wahre Perle unter den königlichen Gärten, doppelt werthvoll für einen der Ruhe und der frischen balsamischen Waldesluft bedürftigen Reconvalescenten. Daß die Kaiserin, welche volle sieben Wochen bei dem kranken Gemahl verweilt hat, nunmehr morgen schon ihre Reise nach Baden-Baden antritt, kann als Beweis für die jetzt vollkommen beseitigte Gefahr für die Gesundheit des Kaisers angesehen werden; die Großherzogin von Baden verbleibt bei dem Vater und hat mehrfach schon den Wunsch ausgesprochen, ihn auch nach Teplitz zu begleiten. (N. Frkf. Pr.)

Berlin, 23. Juli. Innerhalb der deutschen Kriegervereine, deren es nahezu 2500 mit beinahe 500,000 Mitgliedern gibt, beginnt laut Mittheilung der „Tribüne" eine Agitation zu einer Kundgebung für den Kaiser, die nach dessen Genesung im Herbst in Berlin stattfinden soll. Sämmtliche Vereine würden durch Deputationen mit ihren Fahnen sich in Berlin vertreten lassen, eine Vereinigu g der verschiedenen Landesverbände anstreben und der Kaiser alsdann das Protektorat über den großen deutschen Kriegerbund übernehmen. Ein Kongreß dieser Vereine in Berlin soll mit dieser Kundgebung verbunden werden.

Berlin, 23. Juli. Das kriegsgerichtliche Verfahren wegen Unterganges des „Großer Kurfürst" wird voraussichtlich gegen den Geschwaderchef, Commandanten, den wachthabenden Offizier und die Steuerleute des „König Wilhelm" eingeleitet. Die Einsetzung des Kriegsgerichts erfolgt demnächst durch kaiserliche Ordre.

Berlin, 24. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin tritt heute Abend die Reise von Potsdam nach Baden-Baden an. Die Kronprinzessin begibt sich am Freitag Abend nach Homburg, der Kronprinz wird dahin folgen nach Abreise des Kaisers.

Berlin, 24. Juli. Der zum Tode verurtheilte Hödel hat die Frist zur Einreichung der Nichtigkeitsbeschwerde verstreichen lassen, ohne von diesem Rechtsmittel Gebrauch zu machen. Das Urtheil wird demnach jetzt voraussichtlich dem Kronprinzen als dem Stellvertreter seines Kaiserlichen Vaters zur Bestätigung vorgelegt werden.

Ausland.

Prag, 24. Juli. Der „Frkf. Z." wird von hier telegraphisch gemeldet: Ein Abgesandter des preußischen Hofes miethete in Teplitz Logis für den Kaiser Wilhelm und die Großherzogin von Baden, welche am 31. August oder 1. September eintreffen sollen Der Magistrat von Teplitz ist offiziell von der Ankunft des Kaisers verständigt worden. Der Kronprinz von Oesterreich dürfte den Kaiser besuchen.

Paris, 25. Juli. Durch ein im amtlichen Blatte veröffentlichtes Decret wird die Ausstellungs-Direction ermächtigt, eine nationale Subscription zu eröffnen, um den Besuch der verschiedenen Categorien der Arbeiter zu begünstigen und zugleich die Aussteller zu ermuthigen durch den Ankauf von Gegenständen, die sodann verloost werden sollen. Die Subscription wird durch Ausgabe mehrerer Millionen Billete à 1 Franc per Billet ins Werk gesetzt werden.

Valenciennes, 25. Juli Die allgemeine Lage bezüglich der Arbeitseinstellung zu Anzin hat sich gebessert; allenthalben scheint die Wiederaufnahme der Arbeit eingeleitet zu werden. Dem Vernehmen nach sind die hauptsächlichsten Organisatoren des Strikes in Haft genommen.

Rom, 24. Juli. Die „Opinione" dementirt die Nachricht, daß Oesterreich eine gegen die Agitation der „Italia irredenta" gerichtete Note hierhergesendet habe. Es sei keine Note angelangt. Die italienische Regierung sei den Beschwerden Oesterreichs zuvorgekommen, indem sie ihre Mißbilligung des in den letzten Tagen Vorgefallenen kundgegeben und versichert habe, daß die Bevölkerung an diesen Ausschreitungen nicht betheiligt gewesen sei.

Athen, 24. Juli. Auf das Versprechen Englands, eine Vermittlung herbeizuführen und für die neue Organisation Kretas Sorge zu tragen, haben die kretensischen Insurgenten die Feindseligkeiten eingestellt. — Die Türken fahren fort, in Thessalien Ortschaften in Brand zu stecken.

Lokale Nachrichten.

A. **Sinsheim,** 25. Juli. Im Anschluß an die in diesem Blatte gebrachte Mittheilung über die am 21. d. stattgefundene Wahl des Gewerbevereins Sinsheim theile Ihnen mit, daß nachstehende Herren durch Stimmenmehrheit als Ausschußmitglieder erwählt wurden: Stadtschreiber Laux, Gustav Münzesheimer, Adolf Heiß, Carl Schopf, Carl Lehmann, A. Schilling. Die Mitgliederzahl beläuft sich auf 60. Ueber die nützliche und zweckmäßige Einrichtung des Vereins ist bereits in einem frühern Bericht Aufschluß ertheilt worden und will ich nur noch bemerken, daß der Beitrag pr. Monat 20 Pf. beträgt. Wenn nun in Betracht gezogen wird, was der Verein schon Jedermann durch Auflegen der bedeutendsten Zeitschriften 2c. bietet, wobei Jeder in Betreff von Bezug und Absatzquellen und sonstigen Angelegenheiten Nützliches herausziehen kann, so glaube ich kaum, daß es einer besonderen Aufforderung zur Aufnahme bedarf, zumal der Beitrag ein kaum nennenswerther für das, was der Verein im Ganzen bietet, ist. Ich schließe mit dem aufrichtigen Wunsche, daß für Handel und Gewerbe die Morgenröthe einer bessern Zeit bald anbrechen und der Verein immer mehr wachsen und gedeihen möge.

Verschiedenes.

* **Sinsheim,** 26. Juli. Wir bringen in Nachstehendem einige der wichtigeren Bestimmungen des Wahlgesetzes für den deutschen Reichstag und des Reglements zur Ausführung desselben zur Kenntniß unserer Leser: Wähler für den Reichstag ist jeder Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, an dem Orte, wo er seinen Wohnsitz hat. Von der Berechtigung zum Wählen ausgeschlossen sind: 1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Curatel stehen; 2) Personen, über deren Vermögen Concurs- oder Fallitzustand gerichtlich eröffnet worden ist, und zwar während der Dauer dieses Concurs- oder Fallit-Verfahrens; 3) Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln beziehen, oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben; 4) Personen, denen in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingesetzt sind. Ist der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte wegen politischer Vergehen oder Verbrechen entzogen, so tritt die Berechtigung zum Wählen wieder ein, sobald die außerdem erkannte Strafe vollstreckt, oder durch Begnadigung erlassen ist. Zur Stimmabgabe sind nur Diejenigen zuzulassen, welche in die Wählerliste aufgenommen sind. Stellvertretung ist unzulässig. Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, tritt an den Tisch, an welchm der Wahlvorstand sitzt und übergibt, sobald sein Namen in der Wählerliste aufgefunden ist, seinen Stimmzettel dem Wahlvorsteher, welcher denselben uneröffnet in das auf dem Tische stehende Gefäß legt. Der Stimmzettel muß derart zusammengefaltet sein, daß der auf ihm verzeichnete Name verdeckt ist. Stimmzettel, bei welchem hiergegen verstoßen ist, oder welche nicht von weißem Papier, oder welche mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind, hat der Wahlvorsteher zurückzuweisen. Insbesondere hat derselbe auch darauf zu achten, daß nicht statt eines mehrere Stimmzettel abgegeben werden. Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen Desjenigen, welchem der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung zu versehen. Während der Wahlhandlung dürfen im Wahllokale weder Diskussionen stattfinden, noch Ansprachen gehalten, noch Beschlüsse gefaßt werden. Ausgenommen hiervon sind die Diskussionen und Beschlüsse des Wahlvorstandes, welche durch die Leitung des Wahlgeschäfts bedingt sind. Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen. Nach dieser Zeit dürfen keine Stimmzettel mehr angenommen werden. Die Wahlhandlung ist öffentlich. Alle in den zu einem Wahlkreise gehörigen Orten abgegebenen Stimmen werden bei Ermittelung des Wahlergebnisses zusammengezählt.

— Die Gewerbevereine von Hornberg, Triberg, St. Georgen, Villingen, Eisenbach, Furtwangen, Schönwald und Neustadt haben sich zu einem Schwarzwälder Gauverband vereinigt, der über 750 Mitglieder zählt. Am 4. August findet der erste Gauverbandstag statt, auf welchem die Zollpolitik und die Kreditverhältnisse besprochen werden sollen.

— **Duisburg,** 16. Juli. Der „Elbf. Ztg." wird von hier geschrieben: Bedeutendes Aufsehen hat eine hier jüngst erschienene Broschüre von einem Georg Helferich gemacht, in welcher derselbe — früher Socialist — sich an seine ehemaligen Parteigenossen wendet, um ihnen die Augen zu öffnen über den Abgrund, an welchem sie stehen. In letzteren zu sehen, hatte er als Agent der socialistischen Partei besondere Gelegenheit. Er hat sich von den Socialdemokraten schon vor den Attentaten getrennt und verschmäh

es, sich des Schimpflexikons zu bedienen, in welchem die socialgemokratischen Rädelsführer so vortrefflich zu Hause sind. Sachlich und in schlichter Sprache redet der zur Einsicht gekommene Mann, und der Eindruck seiner Worte muß verschiedenen Fabrikherrn so überzeugend vorgekommen sein, daß sie das Schriftchen in größeren Partien bestellten, um dasselbe an ihre Arbeiter zu vertheilen. Da ist es denn begreiflich, daß von demselben seit den 3 Wochen seines Erscheinens bereits circa 3000 Exemplare (das Stück kostet 30 Pfennige) verkauft sind. Es führt den Titel „Die Ausbeutung der Arbeiter durch die Socialdemokratie" und liefert den Nachweis 1) daß die Lösung der socialen Frage von der Socialdemokratie nur durch die gewaltsame Revolution angestrebt werde; 2) daß es den Agitatoren deshalb nur darauf ankomme, die Arbeiter in thunlichst gedrückter Lage zu erhalten, indem sie sich thatsächlich gegen jede Besserstellung der Arbeiter aussprechen und die Erwerbung von irgend welchem Besitz (einem Häuschen oder Land) für unsinnig erklären; 3) daß die Agitatoren die Tribüne des Reichstags nicht als ein Mittel zur Erreichung besserer Zustände in der Arbeiterwelt, sondern nur als ein Agitatonsmittel betrachten; 4) daß die Agitatoren, trotz ihrer Berufung auf das Denken, in der Partei selbst das Denken offiziell in die Acht erklären; 5) daß trotz der Erklärung „die Religion sei Privatsache," die Verbreitung des Unglaubens Parteisache; 6) daß der Communismus (auch der der Weiber) das Endziel der Socialdemokratie sei; 7) endlich, daß die Parteiführer nur dazu die Arbeiter benutzen, um auf ihre Kosten ein möglichst behagliches Leben zu führen. — Das für die Wahlagitation besonders geeignete Schriftchen ist im Verlage von Hans Raske in Duisburg erschienen und wird bei Bezug größerer Partien billiger abgegeben.

— In **Wyhlen** ereignete sich am 19. d. ein bedauerlicher Unglücksfall beim Baden zweier Mädchen auf der Gewerth-Insel im Rheine. Das jüngere von sieben Jahren stieg zuerst ins Wasser und zwar an einer Sandbank; wahrscheinlich wich der Boden und das Kind sank unter. Dies sehend, wollte das größere von zwölf Jahren es retten, sank ebenfalls in die Tiefe und wurde von der Strömung fortgerissen. Das jüngere wurde durch Fischer Grether von Grenzbach geländet und wird morgen beerdigt. Das ältere ist bis jetzt noch nicht aufgefunden. Möge dieser so traurige Fall zur Vorsicht und zur Warnung dienen.

— Ueber einen interessanten Beleidigungsprozeß erhält die Berliner „Bürgerzeitung" aus der Provinz nachstehende Mittheilung. Ein Journalist, der gehört hatte, daß in einem der besuchtesten Biergärten der Stadt ein Taschendiebstahl vorgekommen war, fertigte über den Vorfall für die nächste Nummer seiner Zeitung eine Notiz. Als der Journalist, der zu den täglichen Gästen des Lokals gehörte, mit mehreren Bekannten einige Tage später im Garten saß und eben vom Kellner sein Abendessen und Bier erhalten hatte, trat der Wirth heran, nahm dem Kellner die Speisen und das Bier ab und sagte zu dem Schriftsteller: „Für solche Leute wie Sie halte ich keine Erfrischungen, Ihnen verkaufe ich nichts mehr und fordere Sie auf, sofort mein Lokal zu verlassen." Trotz der Einreden seiner Bekannten stand der Schriftsteller auf, erklärte, daß er kein Recht habe, nach den Gründen des Verfahrens zu fragen, und keine Lust, sich eines Hausfriedensbruches schuldig zu machen, und ging nach Hause. Sofort aber reichte er gegen den Wirth, der sein Hausrecht in so demonstrativer Weise gewahrt, die Beleidigungsklage ein und hat einen glänzenden Erfolg erzielt. Der Gastwirth ist wegen Beleidigung mit 300 M. Geldstrafe oder 30 Tagen Haft bestraft und nur wegen der bisherigen Unbescholtenheit und der ihm vermeintlich widerfahrenen Reizung ist von der ausschließlichen Verhängung der Haftstrafe Abstand genommen worden. „Die dem Kläger in Gegenwart vieler Gäste gewordene Behandlung," sagt das Erkenntniß, „ist eine sehr grobe, um so gröber, als der, wenn auch ganz ungerechtfertigte Anlaß den meisten Gästen nicht bekannt war, so daß diese über die Person des Beleidigten die verletzendsten Vermuthungen hegen durften. Wenn auch jedem Gastwirth das Recht zusteht, ohne Angabe von Gründen Jedem sein Lokal zu verbieten, so ist er doch nicht befugt, sein Recht in so ostentativer Weise, die den anständigen Menschen schwer kränken muß, zu üben, wie im vorliegenden Falle. Er hat sich in solchen Fällen, wo er keine Gründe für sein Verhalten angibt, um so mehr einer höflichen Form zu befleißigen, als der ihm unbequeme Gast sofort gehen muß, wenn er sich nicht einer Kriminalstrafe aussetzen will."

— **Bern**, 18. Juli. Gestern kam durch Bern eine Schaar von etwa 50 Amerkanerinnen, welche ohne jede männliche Begleitung eine Vergnügungstour durch Europa machen; nach ihrem entschiedenen Auftreten zu schließen, scheinen sie auch solche entbehren zu können. — Laut der heutigen Tagespost hat in den Weinbergen von Troisrods im Kanton Neuenburg sich neuerdings auf einer Fläche von etwa 280 Quadratmeter die Reblaus gezeigt. Selbstverständlich sind die nothwendigen Maßregeln zu ihrer Vertilgung und gegen ihre weitere Verbreitung getroffen worden. — Letzten Sonntag hat auf dem Wege von Küßnacht nach dem Rigi ein Raubanfall auf einen deutschen Touristen ereignet, ein Vorfall, der glücklicher Weise in der Schweiz zu den selteneren Ereignissen gehört. Der Reisende ging in Begleitung eines Schreiners von Küßnacht, Namens Sidler, und eines Schneiders von Unterwalden nach dem Rigi. In der Wirthschaft im „Seeboden", berichtet das „Echo vom Rigi", hatte derselbe seine Begleiter noch bewirthet. Trotzdem forderten die Kerle ihm in einiger Entfernung vom „Seeboden" sein Geld ab. Er bot ihnen 80 Fr. an; aber damit nicht zufrieden, schlugen sie ihn nieder und raubten ihm 80 Zwanzigfrank-Stücke; weitere 8000 Fr., welche der Reisende in Papier bei sich trug, wurden von den Räubern nicht entdeckt. Glücklicher Weise erholte sich der Reisende bald von seiner Betäubung, so daß er nach Küßnacht zurückkehren und von dem Vorfall Anzeige machen konnte. Beide Verbrecher sind festgenommen; sie wurden verhaftet, als sie sich gerade mittelst eines Fuhrwerks nach Luzern begeben wollten.

— (Blitzschlag in eine Kirche.) Aus Gurkfeld (Oesterreich) wird der „N. Fr. Presse" geschrieben: In der Kirche zum heiligen Geist schlug vergangenen Sonntag der Blitz Nachmittags 3 Uhr, eben als die Dorfbewohner beim nachmittägigen Gottesdienste versammelt waren, in den Kirchthurm ein und drang auf den Chor in die Kirche, wo er drei Männer, darunter zwei Brüder, tödete und eine Menge Leute verbrannte, von denen viele ihren Wunden erliegen werden. Schon im vorigen Jahre schlug der Blitz in diesen Kirchthurm ein, doch waren damals keine Leute in der Kirche anwesend und nur der Meßner in Gefahr.

Mannheim, 19. Juli. Strafkammer. (Schluß). 12) Gegen Jakob Stoll von Lobenfeld wegen Diebstahls und Körperverletzung. Der Angeklagte ist ein schon vielfach bestrafter Gewohnheitsdieb und stellten sich auf denselben während den letzten Jahren eine Reihe von Diebstählen heraus; am 6. Novbr. 1875 entwendete er dem Lohndiener Schmitt eine silberne Uhr, am 6. Nov. 1876 der Caroline Ludwig ein Kleid, ein Rock und Schürze ꝛc., ferner mischte er sich in ein Kinderstreit ein und mißhandelte den Philipp Kalter durch Faustschläge und Stöße. Derselbe stellt Alles heute in Abrede, die gestohlenen Gegenstände, welche man noch zum Theil bei ihm vorfand, will er von ihm unbekannten Leuten gekauft haben, von der Mißhandlung des Buben will er ebenfalls nichts wissen. Der Gerichtshof erkannte den Angeklagten für schuldig und verurtheilte ihn in eine Gefängnißstrafe von 8 Monaten und in die Kosten. 13) Gegen Valentin Freyer von Handschuchsheim wegen Urkundenfälschung. Der Angeklagte ist gut beleumundet, derselbe war von A. Schweikert wegen einer kleinen Forderung eingeklagt und gepfändet. Kurz vor dem Tage der Versteigerung fälschte er eine Quittung, übergab solche dem Gerichtsvollzieher, welcher hierauf mit der Versteigerung Einhalt that. Derselbe ist heute geständig und verurtheilte ihn der Gerichtshof unter Annahme mildernder Umstände in eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen und in die Kosten. 14) Gegen Sigmund Würzweiler von Mannheim wegen falscher Versicherung an Eidesstatt. In einem Civilprozeß Masius gegen J. S. Nickel in Schönau wegen Ablieferung von 100 Säcken leistete der Angeklagte am 25. Oktober v. J. ein Handgelübde dahin lautend, daß er diese 100 Säcke dem Knecht des Nickel abgegeben habe, auch habe er gesehen, wie dieser die Säcke aufgeladen habe. Heute nun behauptet die Anklage, daß er dieses Handgelübde wissentlich falsch geleistet habe. Nach gepflogener Beweisführung ließ der Staatsanwalt von Marschall die Anklage fallen und wurde der Angeklagte von der gegen ihn erhobenen Anklage und den Kosten freigesprochen. 15) Gegen Josef Spath von Eppelheim, z. Z. hier, wegen Betrugs. Am 23. Dezember v. J. kaufte der Angeklagte bei der Firma G. Neidlinger hier eine Nähmaschine im Werthe von 85 M. und zahlte 5 M. daran ab und weiter nichts mehr, ferner fälschte derselbe einen Pfandschein, auf welchem nur einige Kleinigkeiten verzeichnet waren, in größere Gegenstände und erhöhte auch den taxirten Werth und das geliehene Geld. Durch diesen gefälschten Pfandschein erhielt er nun ein weiteres Anlehen von 3. M. 30 Pf. Der Angeklage ist geständig und erhielt eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten und die Kosten. 16) Gegen Katharina Lengel von Kleinmindesheim wegen Diebstahls. Die Angeklagte war s. Z. Kellnerin in einer hiesigen Brauerei und entwendete am 25. April der Dorothea Dietrich einen Haarzopf und 3 M., der Johanna Haberkorn 5 M., ferner entwendete sie ihrem Logisherrn, Ludwig Wellenreuther hier, einen 1000 Markschein. Letzteren fand man versteckt in einem Keller wieder vor. Die Angeklagte ist im Wesentlichen geständig und verurtheilte sie der Gerichtshof unter Ausschluß mildernder Umstände in eine Gefängnißstrafe von 8 Monaten und in die Kosten. 17) Gegen Franz Kaiser, Schiffer von Hirschhorn, wegen Diebstahls. Der Angeklagte, ein schon mehrfach bestrafter Dieb, entwendete am 4. Juni d. J. aus dem Garten des Johann Bühler in Altlußheim ein Hemd. Derselbe wurde für schuldig erkannt und wegen wiederholten Rückfalls des Diebstahls und unter Annahme mildernder Umstände in eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten sowie in die Kosten verurtheilt.

Frankfurter Geldcours vom 25. Juli 1878.

Holländische fl. 10St. . . .	16 65 G.
Dukaten	9 52—57
20 Franken-Stücke	16 21—25
Engl. Sovereigns	20 29—34
Russische Imperials . . .	16 65—70
Dollars in Gold	4 17—20
Holl. Silbergeld	167.——

Gr. Bad. Amtsgericht Sinsheim.

Verschollenheits-Erklärung.

Nr. 14665. Caspar August Daiber von Hilsbach geboren den 20. Juli 1830 wanderte im Jahre 1862 oder 1863 nach Amerika aus und ist seither keine Nachricht mehr von ihm hier eingetroffen. Derselbe wird aufgefordert, binnen Jahresfrist Kenntniß von seinem derzeitigen Aufenthalt anher zu geben, widrigens er für verschollen erklärt würde.

Sinsheim, den 23. Juli 1878.

Mußler.

Neue holl.
Vollhäringe
empfiehlt **Wilh. Scheeder.**

Uhren Uhren

Regulateure

Große Auswahl, äußerst billige Preise, Zeichnungen nebst Preisliste stehen zu Diensten.

Eduard Schick, Uhrmacher,
Sinsheim, Eisenbahnstraße.

[862]

Für Bürgermeisterämter.

Wahlzettel zur Reichstagswahl sind auf Lager in der Buchdruckerei von **G. Becker** in Sinsheim.

J. L. Marx in Waibstadt und dessen Vertreter in Rappenau **Ph. Frendenberger**, Zimmermeister, halten stets Lager meiner best' renommirten

Falzziegeln

und sind solche von denselben zum Fabrikspreise zu beziehen.

Carl Ludowici,
Ludwigshafen, Falzziegelfabrik.

Ziegelei Mönchzell

Für Keller- und sonstige Gewölbe sowie Backöfen empfehlen prima **Gewölbsteine** [1066]

Deppisch u. Comp.

Landwirthschaftl. Bezirksverein Sinsheim.

Am Sonntag, den 4. August Nachmittags 3 Uhr findet in **Michelfeld** eine Bezirksversammlung des Vereins verbunden mit einer durch den Herrn Landwirthschaftsinspektor Gsell eingeleiteten Besprechung über Geflügelzucht statt, wozu alle Mitglieder des Vereins und sonstige Freunde der Landwirthschaft eingeladen werden.

Sinsheim, 26. Juli 1878.

Kopp. [1087]

Todes-Anzeige.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern theuren Gatten, Vater und Großvater

Johann Hermann Schick,

Tuchmacher,

nach längerem Leiden in einem Alter von 78 Jahren zu sich zu rufen, wovon wir Freunde und Bekannte mit der Bitte um stille Theilnahme in Kenntniß setzen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 28 d. Nachmittags 2 Uhr statt und bitten wir diese Anzeige statt besonderer Einladung anzunehmen.

Sinsheim, 26. Juli 1878.

Die trauernde Gattin:
Katharina Schick, geb. Kaltenmaier
nebst Kinder.

[1086]

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme an dem für uns so herben Verluste unserer lieben Mutter

Susanna Kaufmann,

sowie der zahlreichen Leichenbegleitung, besonders auch Denjenigen von Auswärts, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Zuzenhausen, 26. Juli 1878.

[1090] Im Namen der Hinterbliebenen:
Heinrich und Carl Werner.

Magdeburger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.
Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn **J. L. Raubinger, Rathschreiber in Eichtersheim** eine Agentur obenangeführter Gesellschaften für Eichtersheim und Umgegend übertragen haben.

Carlsruhe, im Juni 1878.

Die General-Agentur:
W. Rothermel.

Im Anschlusse an obige Annonce empfiehlt sich der Unterzeichnete zur Vermittelung von Hagel-, Lebens-, Unfall-, Einzelunfall- und Reiseversicherungen und erklärt sich zur Verabreichung von Prospekten und Formularen, sowie zur Ertheilung jeder Auskunft gern bereit.

Eichtersheim, im Juni 1878.

J. L. Raubinger. [1046]

Philipp Steuerwald, Schlosser
in Sinsheim

empfiehlt

Pfuhlpumpen,

ganz von Eisen, unter Garantie, zu den billigsten Preisen. Dieselben übertreffen alle bis jetzt im Gebrauch stehende Pumpen und sind durch die Leichtigkeit der Aufstellung und Versetzens für jeden Landwirth äußerst praktisch.

Große Auswahl

in Zugstiefel für Mädchen von 8—12 Jahren, von 5 Mark an, sowie mit Knöpfen von 4 Mark 50 Pfg. an.

[1088] **Joh. Waibel**, Schuhmachermeister,
Chr. Knodigs Nachfolger.

Carl Strittmatter
in Hoffenheim

hat immer selbstverfertigte Möbel vorräthig und verkauft solche unter Garantie.

Sinsheim.

Geschäfts-Empfehlung.

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß wir ein großes Lager von **fertigen Möbeln** aller Arten halten und bitten um geneigten Zuspruch. Für die Arbeit wird garantirt.

Gebrüder Bopp,
[406] vis-à-vis von Kaufmann Carl-Fischer.

Avis!

Meine Niederlage in allen Haararbeiten habe ich unterm Heutigen bei Fräulein Freudenberger, Modistin, aufgehoben und Fräulein **Kath. Gmelin** in Sinsheim übertragen; bitte ganz ergebenst die geehrten Damen, davon Notiz nehmen zu wollen.

Zugleich empfehle mein großes **Lager in Zöpfen, Chignon, Locken, Scheideln, Bouquets** ꝛc. in bekannter guter Qualität nebst den billigsten Preisen.

Zöpfe, schon von 2 Mk. 50 an, Zöpfe von ausgegangenem Haar werden zu Mk. 1.50. angefertigt.

Um geneigten Zuspruch bittet
Eduard Max, Friseur
in Heilbronn.

Niederlage von allen Haararbeiten bei **Katharina Gmelin** in Sinsheim, gegenüber dem Amthaus.

Neue Holländer Kronbrand

Voll-Häringe

soeben eingetroffen bei
[1078] **Gebrüder Schick.**

Waibstadt.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich in allen **Haararbeiten, Rasiren und Frisiren** und sonstigen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, unter Zusicherung billiger und solider Ausführung.

Karl Lott, Friseur.

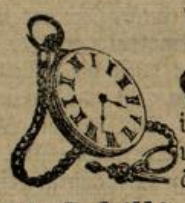
Zu vermiethen

der obere Stock meines Hauses an der Eisenbahnstraße auf 1. September d. J. [1089]

Johann Fried. Stoll.

Trauerpostpapier,
Converten hiezu (schwarzgerändert),
Converten in Visitenkarten-Format,

sowie alle anderen Couverten hält vorräthig die Buchdruckerei von **G. Becker** in Sinsheim.



Uhren und Goldwaaren

in großer Auswahl und guter Qualität äußerst billig bei

A. Schilling, *Uhrenmacher*
in Sinsheim.

Corsetten in allen Größen, **Brautkränze** in großer Auswahl eingetroffen, bei [1012]

Marie Freudenberger.

Aechte Bohnenschneidmaschinen

empfiehlt bestens [1035]
K. Wickenhäuser, Mechaniker.

Herrn J. J. F. Popp in Heide (Holstein). **(Empfehlung.)** Seit längeren Jahren an einem

Darmkatarrh

leidend erwiesen sich die Kuren vieler hervorragender Aerzte, sowie der Gebrauch mehrerer Mineralwasser, auch die Karlsbader Thermen, ganz erfolglos und war ich nahe daran, mein Leiden für absolut unheilbar anzusehen. Ich gebrauchte nun 15 Tage lang Ihre Pulver und wenn ich vom ersten Tage Linderung verspürte, so ist jetzt von diesem Leiden nichts mehr zu spüren u. s. w.

Ich gestatte Ihnen deßhalb gerne die Benutzung dieses Zeugnisses, bin leidenden Mitmenschen zur ferneren Auskunft gern bereit und werde Ihre Kur empfehlen, wo ich nur immer kann.

Harbke, Post Helmstedt, Braunschweig, 7. Oct. 1876.

Schütze, Gruben-Director
und Repräsentant.

Hanfcouverts

mit Firmendruck fertigt per 1000 Stück zu 4 bis 9 M. die Buchdruckerei von **G. Becker** in Sinsheim.

Dung- & Heugabeln

mit 2, 3 und 4 Zinken, mit und ohne Stiele, von bestem Stahle zu billigsten Preisen.

Carl-Fischer.

Redaktion, Druck und Verlag von G. Becker Sinsheim.

Hierzu „Unterhaltungsblatt" Nr. 30.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg